

**Zeitschrift:** Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft  
**Herausgeber:** Wechselwirkung  
**Band:** 9 (1987)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Aktiv gegen Strahlung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-653049>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gering wie vernünftigerweise handhabbar« oder »so weit verrin-  
gern wie vernünftigerweise möglich« offenhalten soll.<sup>1</sup> (S. 83)

Der Jurist Prof. Bothe will angesichts der Tatsache, daß er etwa  
10 km vom AKW Biblis entfernt wohnt, die Verantwortung lieber  
bei den Behörden vor Ort sehen. Denn: »Wenn es wirklich eilig ist,  
kommt der Bund eh zu spät.«<sup>1</sup> (S. 158) Warum die Strahlenschutz-  
kommission den Grenzwert aus der StrlSchV für Menschen in der  
direkten Umgebung eines (deutschen) Unfallreaktors nicht an-  
wandte, erklärt sie auch damit, daß sie zu dem Zeitpunkt noch  
nicht gewußt hätte, wieviel Aktivität in Tschernobyl noch frei-  
gesetzt werden würde. Das vermittelt einen Eindruck von der Fle-  
xibilität dieser Kommission.

Die deutlichste Sprache spricht der Vertreter des bayerischen  
Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen,  
Ministerialdirigent Dr. J. Vogl. Nachdem der Völkerrechtler  
Prof. Dr. Bischof aus Göttingen prüfen lassen will, inwieweit mit  
rechtlichen Instrumenten gegen Bewertungen »unqualifizierter  
Stellen« vorgegangen werden kann,<sup>8</sup> rät Vogl, die Werte in staat-  
lichen Bekanntgaben »auf Plausibilität zu prüfen«, »womit dann  
wahrscheinlich sichergestellt wäre, daß wir »in Europa mit einer  
Zunge sprechen«<sup>1</sup> (S. 62) wie es sich auch Oberhausen aus der  
SSK wünscht. Für den Fall, daß der nächste Unfall in Bayern pas-  
sieren sollte, rechnet Vogl damit, daß obwohl Ausbreitungsmodel-  
le zur Vorausberechnung des Fallouts bei Reaktorunfällen da sind,  
mit Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung erst dann gerechnet  
werden kann, wenn die »Kontamination tatsächlich vorliegt.«<sup>8</sup>

Uns scheint, daß viele Menschen und auch Verantwortliche für  
dieses Gesetz z.T. unrealistische Vorstellungen über die Folgen  
eines Reaktorunglücks in der Bundesrepublik haben. Prof. Dr.  
Aurand, an der Strahlenschutzgesetzgebung in Deutschland seit  
langem beteiligt, denkt anscheinend ähnlich. »Aber wir wollen uns  
doch darüber klar sein, daß wir auch mit ganz anderen Situationen  
rechnen müssen. Deswegen ist es völlig absurd, das 30-mrem-  
Konzept übermäßig zu strapazieren und zu glauben, eine Kata-  
strophe lasse sich durch eine Verordnung steuern.«<sup>1</sup> ♦

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Vorläufiges Stenographisches Protokoll der 13. Sitzung des Ausschusses für  
Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit am 3.11.1986: Öffentliche Anhö-  
rung von Sachverständigen zu dem Entwurf des StrVG

<sup>2</sup> Der Präsident der TU Berlin, Forschung Aktuell, Sonderheft Tschernobyl,  
Nr. 11 - 13 / Jahrgang 3, Berlin Dez. 1986

<sup>3</sup> Strahlenschutzverordnung von 1976

<sup>4</sup> Inge Schmitz-Feuerhake, in: Late Biological Effects of Ionizing Radiation,  
Vol. 1, IAEA, Wien 1978

<sup>5</sup> Ulrike Fink: Wen schützt die neue StrSchV? Stellungnahme zur geplanten Nö-  
vellierung im Auftrag der GRÜNEN IM BUNDESTAG; Gruppe Ökologie,  
Immgarten 31, 3000 Hannover, April 1986

<sup>6</sup> StrVG, Gesetzentwurf vom 29.9.1986, Bundestagsdrucksache 10/6082

<sup>7</sup> StrVG, Bundesgesetzblatt 1986, 2610

<sup>8</sup> Schriftliche Stellungnahme der Experten zur Anhörung zum Entwurf des StrVG

Die Autoren arbeiten am Institut für Atom- und Festkörperphysik der Freien  
Universität Berlin. Sie sind Mitglieder des Verein ARGUS - Arbeitsgemein-  
schaft Umweltschutz (in Gründung). Der Schwerpunkt der Arbeit soll zu-  
nächst bei Umweltradioaktivität liegen. Geplant ist eine Erweiterung auf  
Umwelttoxikologie, gesunde Ernährung u.a. in Zusammenarbeit mit Schu-  
len. Der Verein ist aus der Arbeit der Maßgruppe Radioaktivität am Fachbe-  
reich Physik der Freien Universität Berlin entstanden.

Kontakt: Ernst Rößler  
Flotowstraße 2  
1000 Berlin 45

# Aktiv



Ständige Radioaktivitätsmessungen von Privatproben könnte  
keine staatliche Aufgabe sein, äußerte der Berliner Umweltse-  
nator Professor Starnick Mitte Oktober des vergangenen Jahres  
gegenüber der Presse und versuchte damit, staatliche Verantwort-  
lichkeit nach der Katastrophe von Tschernobyl abzuschieben. Seine  
Begründung: »Es gibt doch jetzt eine sogenannte unabhängige  
Meßstelle, die müssen ja auch was zu tun haben.«

Tatsächlich begann Mitte Dezember 1986 im Berliner Bezirk  
Moabit die Unabhängige Strahlenmeßstelle Berlin mit ihrem  
Meßbetrieb. Mit Hilfe von Spenden und dem Erlös einer Konzert-  
und Informationsveranstaltung im Spätsommer des vergangenen  
Jahres konnte eine Grundaussstattung zur Messung des radioakti-  
ven Gamma-Spektrums erworben werden. Das Ausmaß der Kata-  
strophe von Tschernobyl, die gleichfalls katastrophale staatliche  
Informationspolitik und Handlungsweise sowie eine Halbwertzeit  
etwa von Cäsium-137, die bei dreißig Jahren liegt, veranlaßten Ver-  
eine wie Netzwerk, die Berliner Ärzteinitiative gegen Atomener-  
gie, das Medizinische Informations- und Kommunikationszentrum  
Gesundheitsladen Berlin, Stattwerke, Meßzelle und das Berliner  
Bildungswerk für Demokratie und Umweltschutz in einem Akt  
der Selbsthilfe zur gemeinsamen Gründung eines Trägervereins  
»Aktiv gegen Strahlung« für eine unabhängige Meßstelle.

Die große Verunsicherung und ein nicht befriedigter Infor-  
mationsbedarf in der Bevölkerung bescherten der unabhängigen Ber-  
liner Meßstelle von Anfang an ein fast ununterbrochen klingelndes  
Telefon und einen derart großen Zulauf, daß die regulären  
Öffnungszeiten bis heute nicht ausreichen. Zu Arbeitszeiten bis  
80 Stunden pro Woche sind die beiden Betreiber Bernd Lehmann  
und Dr. Peter Plieninger oft gezwungen.

Von allen Kreisen der Berliner Bevölkerung, insbesondere von  
werdenden Müttern und Eltern kleinerer und älterer Kinder, als  
Einzelpersonen und in Gruppenzusammenschlüssen, werden die  
Meß- und Beratungsdienste der Meßstelle in Anspruch genom-  
men. 30.- DM kostet die Untersuchung einer Probe auf den Geh-  
alt an radioaktiven Isotopen wie Cäsium-137 und -134. Auf ein  
persönliches Gespräch vor und nach der Messung mit dem Auf-  
traggeber legen die Mitarbeiter der unabhängigen Meßstelle be-

# gegen



# Strahlung

sonderen Wert. Gemessen wird mit einem Reinstgermanium-De-  
tektor mit zwanzigprozentiger Effektivität und einem Vielkanal-  
Analysator, eine Anlage, die herkömmliche wissenschaftliche  
Standards zumindest erreicht.

Als Standbein der Öffentlichkeitsarbeit und weiteren Service  
gibt die Unabhängige Meßstelle Berlin einen Umweltinforma-  
tionsdienst unter dem Titel »Strahlentelex« heraus. Mit seinen In-  
formationen über die Strahlenbelastung von Nahrungsmitteln und  
Nachrichten zur Einschätzung der Wirkung von Niedrigstrahlung  
hat das »Strahlentelex« nicht unverdient aus dem Stand heraus ei-  
nen beachtenswert breiten und überregionalen Leserkreis gefun-  
den. Seit Januar dieses Jahres erscheint es an jedem ersten und  
dritten Donnerstag im Monat mit einem Umfang von sechs Seiten.  
»Geplant waren zweimal im Monat vier Seiten.« erklärt Thomas  
Dersee, verantwortlicher Redakteur, der gemeinsam mit den bei-  
den Betreibern der Unabhängigen Berliner Strahlenmeßstelle das  
»Strahlentelex« erstellt. Informationsfülle und Informationsbe-  
darf der Leserinnen und Leser erzwingen jedoch einen erweiter-  
ten Umfang. Die Abonnenten sind zum größten Teil einerseits  
Ärzte, Wissenschaftler, Ingenieure und andere sogenannte Multi-  
plikatoren, andererseits Eltern, die die Meß- und Beratungsdien-  
ste der Meßstelle inanspruchnehmen.

Schwerpunkt jeder Ausgabe des »Strahlentelex« ist denn auch  
ein »Strahlen-Kompaß«, in dem jeweils eine Produktgruppe auf  
ihren Radioaktivitätsgehalt untersucht und im Sinne eines verglei-  
chenden Warentests dokumentiert wird. »Dadurch ist der Unab-  
hängigen Strahlenmeßstelle Berlin und ihrem 'Strahlentelex' die  
Nennung von Firmennamen möglich, ohne Regressforderungen  
fürchten zu müssen. Die Zeitschrift 'Test' und die hinter ihr stehende  
Stiftung Warentest haben bis zu höchst Richterlichen Urteilen  
Mitte der siebziger Jahre das Recht zur Nennung von Firmennamen  
erstritten, wenn dies unter Berücksichtigung der Grundsätze  
des vergleichenden Warentests geschieht«, erzählt Thomas Dersee.  
Deshalb erscheint ihm die von anderer Seite oft geübte Zurück-  
haltung bei der Nennung von Firmennamen eher als Vorwand,  
der einer Abneigung dagegen aus anderen Gründen vorge-  
schoben wird. Tatsächlich kann der Verbraucher mit der sonst

üblichen Veröffentlichung von Meßergebnissen unter unbestimm-  
ten Bezeichnungen wie »Milch aus Bayern« oft kaum etwas anfan-  
gen, wenn die Milch in seinem Supermarkt aus einer örtlichen  
Meierei-Zentrale stammt, die ihre Bezugsquellen nicht offenlegt  
und noch dazu Milch aus verschiedenen und unterschiedlich ra-  
dioaktiv belasteten Gegenden kräftig mischt.

Schwerpunktmäßig untersucht und dokumentiert wurden bis-  
her unter anderem Milch und Milchprodukte, Babynahrung, Teig-  
waren und Säfte, um insbesondere den Eltern für die Ernährung  
ihrer besonders gefährdeten Kinder Hinweise zu geben. Ergän-  
zend zum jeweiligen Schwerpunkt enthält das »Strahlentelex« aber  
auch weitere Hinweise und Einschätzungen etwa zu Getreide und  
Getreideprodukten, Obst, Gemüse, Heil- und Würzkräutern,  
Tee, Honig, Fleisch und Fisch.

Unter der Betreuung und Mitarbeit eines aus Physikern, Che-  
mikern, Biologen und Ärzten bestehenden wissenschaftlichen  
Beirates, dem auch namhafte Mitglieder der internationalen Ärz-  
teorganisation IPPNW angehören, veröffentlicht das »Strahlen-  
telex« außerdem aktuelle und prinzipielle Informationen zur  
Beurteilung der Wirkung von Niedrigstrahlung, gibt Literaturhin-  
weise und kündigt Tagungen, Seminare und andere Veranstaltun-  
gen zum Thema an. Schwerpunkte der inhaltlichen Auseinander-  
setzung im »Strahlentelex« waren bisher die sogenannten Grenzwerte  
und die Frage ihrer Unbedenklichkeitserklärung, das neu eingeführte  
Konzept der »effektiven Dosis«, Probleme bei den Kenntnissen über  
den Radionuklidstoffwechsel sowie die Frage nach akuten vorgebur-  
tlichen Strahlenschäden infolge der sogenannten Niedrigstrahlung  
seit Tschernobyl.

Gebrauchswert und Informationsgehalt des »Strahlentelex«  
sind hoch. Im Jahresabonnement kostet es DM 74.- für 24 Aus-  
gaben frei Haus.

Kontakt:  
Unabhängige Strahlenmeßstelle Berlin  
Wilsnacker Straße 15  
D - 1000 Berlin 21